

# St. Oswald in der Sommerau



## **Bergbau in der Sommerau**

Das Bergbauggebiet Sommerau erlebte seinen Höhepunkt in der ersten Hälfte des 13. Jahrhunderts. Der Bau der Oswaldikirche in der Sommerau ist Ausdruck des Reichtums der Menschen in dieser Zeit. Einer Sage zufolge endete der Ertrag des Goldbergwerkes, als übermütige Bergknappen einem jungen Mann den Kopf abschlugen und mit diesem kegelten. Seine Mutter verwünschte das Bergwerk und säte Mohn aus. Ihrem Wunsch entsprechend sollte der Bergbau erst wieder in Betrieb gehen, wenn so viele Jahre verflossen seien, wie sie Körner ausgesät hatte. Die Sage berichtet weiter, dass die bambergischen Vizedome immer wieder den Töchtern armer Adeliger ansehnliche Aussteuern zukommen ließen. Überdies soll mit einem bedeutenden finanziellen Beitrag der Bau der Kunigundenkirche in St. Leonhard unterstützt worden sein. Auch gab die Kirche um die Mitte des 18. Jahrhunderts 3000 fl. (Gulden) zur Gründung des Priesterhauses in Klagenfurt. Der Volksmund berichtet, dass der Oswaldibrunnen noch heute Gold führen soll. Einen weiteren Höhepunkt erlebte die Sommerau in der ersten Hälfte des 16. Jahrhunderts. 1521 pachtete Niklas Gleismülner – ein einflussreicher St. Veiter Bürger – den Bergbau in der Sommerau vom Hochstift Bamberg. Er baute dort Galitzenstein (Kupfersulfat) ab. Zu dieser Zeit dürfte die Sommerau einen eigenen Bergrichter (Vorsitzender eines Bergrichtes, das eine eigene Justizbehörde für einen Bergbaubezirk darstellt) gehabt haben, der sein Amt vermutlich beim vlg. Mattl ausgeübt hat.

### **Gebet zum hl. Oswald**

Allmächtiger, ewiger Gott, du hast dem heiligen Oswald die Kraft gegeben durch seinen Tod für Recht und Wahrheit einzutreten. Höre auf seine Fürsprache und hilf uns dem Glauben treu zu bleiben, alle Mühe und Last zu ertragen und dich, unser wahres Leben, mit ungeteiltem Herzen zu suchen.

### **Gottesdienste in der Sommerau**

3. und 4. Freitag in der Fastenzeit;  
23. April (hl. Georg);  
24. Juni (hl. Johannes der Täufer);  
5. August (Patronatsfest, hl. Oswald);  
Sonntag zum 5. August;  
Kirchweihsonntag (3. Sonntag im Oktober).

## St. Oswald in der Sommerau

Die **Filialkirche St. Oswald in der Sommerau** wurde 1236 erstmals urkundlich erwähnt und ist somit die älteste Oswaldikirche Kärntens. In genannter Urkunde ist die Rede von einer „Schwaig“ (Viehhof) in der Sommerau bei der Kirche St. Oswald. Dieser Viehhof könnte dem heutigen Bauernhof vlg. Mesner entsprechen. Entstanden ist das Gotteshaus in der Sommerau vermutlich zwischen 1006 und 1072. An der Außenseite ist noch die aufgemalte Pilastergliederung (Wandpfeiler) aus dem 18. Jahrhundert erkennbar. Beide Portale und die Langhausfenster entstanden in der Barockzeit.



**Der Kirchenpatron – der hl. Oswald** – stammt aus Nordengland und gründete dort ein Benediktinerkloster. Schottische Mönche brachten seinen Kult nach Europa. Die Bischöfe von Bamberg förderten seine Verehrung, weshalb wohl die Kirche in der Sommerau diesem Heiligen geweiht ist. Er förderte den christlichen Glauben in seinem Einflussbereich und wollte dort das Christentum einführen. Am 5. August 642 fand er in der Schlacht bei Maserfeld gegen seine heidnischen Gegner den Tod. Aus diesem Grund wird das Patroziniumsfest am 5. August gefeiert. Die in der Kirche befindliche Figur des hl. Oswald stammt aus dem 15. Jahrhundert. Abgebildet ist er hier mit Krone, Zepter und einem Raben, der einen Ring im Schnabel hält.

### Zur kunsthistorischen Bedeutung der Kirche

Der romanische Bau ist mit einem mächtigen Chorturm ausgestattet. Dieser trägt gotische Schallfenster und einen niedrigen Pyramidenhelm. Die ursprüngliche Flachdecke wurde im 17. Jahrhundert von einem Tonnengewölbe abgelöst. Im Chor befindet sich ein spätgotisches Netzrippengewölbe (datiert 1533). Der Hochaltar stammt aus der Zeit um 1720. Das **Hochaltarbild** stellt die Anbetung des Kreuzes durch den hl. Oswald im Zuge der Schlacht bei Maserfeld (642) dar, in der er gefallen ist. Darüber hinaus trägt der Hochaltar Statuen des hl. Georg und des hl. Jakobus des Älteren aus dem 18. Jahrhundert sowie Figuren der Pestheiligen Rochus und Sebastian. Das dürfte ein Hinweis darauf sein, dass die Gegend um Reichenfels massiv von der **Pest** betroffen war. Erste Erkrankungen traten am Ende des 16. Jahrhunderts auf.



Ihren Höhepunkt erlebte die Pestepidemie in Reichenfels 1715. In diesem Jahr fanden nahezu fünfhundert Menschen den Tod durch diese Krankheit. Am Oberbau des Altares sind Kaiser Heinrich II. und seine Frau Kunigunde dargestellt. Sie gründeten 1007 das **Bistum Bamberg**, dem die Sommerau mit dem gesamten nördlichen Teil des Lavanttales über Jahrhunderte angehörte. Auch zwei Holzstatuen aus dem 17. Jahrhundert, die im Langhaus links und rechts an der Wand befestigt sind, stellen den Kaiser und seine Frau dar. Der der Muttergottes geweihte Seitenaltar stammt aus dem Ende des 17. Jahrhunderts. Außerdem finden sich in der Kirche Figuren der hl. Barbara und der hl. Katharina aus diesem Jahrhundert. („Die Barbara mit dem Turm, die Margaretha mit dem Wurm und die Katharina mit dem Radl das sind die heiligen drei Madl.“)



Der der Muttergottes geweihte Seitenaltar stammt aus dem Ende des 17. Jahrhunderts. Außerdem finden sich in der Kirche Figuren der hl. Barbara und der hl. Katharina aus diesem Jahrhundert. („Die Barbara mit dem Turm, die Margaretha mit dem Wurm und die Katharina mit dem Radl das sind die heiligen drei Madl.“)



Die bedeutendsten Gemälde stellen die Taufe Christi, das Martyrium des hl. Sebastian (beide frühes 17. Jahrhundert), die Enthauptung des hl. Jakobus des Älteren (17. Jahrhundert) und die Verkündigung Mariae (18. Jahrhundert) dar. Eine Besonderheit ist überdies die Darstellung des „Sägemanns“, die viele Interpretationsmöglichkeiten zulässt. Beachtenswert sind auch die gotischen Beschläge auf der Tür zur Sakristei und die darin verwahrten Eisenvotive. Insgesamt ist die Kirche zum hl. Oswald in der Sommerau ein besonderes religiöses Kleinod des oberen Lavanttales, das alljährlich zum Patroziniumsfest unzählige Wallfahrer anlockt.

